

DIE GRÖSSTE ZEITUNG DER REGION
 AUFLAGE: 109 895
 ERSCHEINT JEDEN
 MITTWOCH/DONNERSTAG
 IN ALLEN HAUSHALTEN BIELS UND
 GRENCHEMS, DES SEELANDES UND DES
 BERNER JURAS.
 HERAUSGEBER: CORTEPRESS BIEL
 032 327 09 11 / FAX 032 327 09 12
 INSERATE: BURGASSE 14
 032 329 39 39 / FAX 032 329 39 38
 INTERNET: <http://www.bielbienne.com>

BIEL BIENNE

2. / 3. NOVEMBER 2016 WOCHEN 44 39. JAHRGANG / NUMMER 44 2 / 3 NOVEMBRE 2016 SEMAINE 44 39^e ANNÉE / NUMÉRO 44

KIOSKPREIS FR. 2.–

LE PLUS GRAND JOURNAL
 DE LA RÉGION
 TIRAGE: 109 895
 PARAÎT CHAQUE MERCREDI/JEUDI DANS
 TOUS LES MÉNAGES
 DE LA RÉGION BIENNE-JURA BERNOIS-
 SEELAND-GRANGES.
 ÉDITEUR: CORTEPRESS BIENNE
 032 327 09 11 / FAX 032 327 09 12
 ANNONCES: RUE DU BOURG 14
 032 329 39 39 / FAX 032 329 39 38
 INTERNET: <http://www.bielbienne.com>

Die andere Zeitung
 L'autre journal



PRODUCTION / PRODUCTION: ajé / RJ / HE / SF / JST / FF / HUA / Z.V.G.



Star in Biel: **Suzi Quatro** («Can The Can») wird an den «Christmas Sessions» in Biel die Bühne rocken. Sonderbeilage.

Des vedettes à Bienne: à l'instar de la rockeuse **Suzi Quatro** («Can The Can»), les «Christmas Sessions» proposent un plateau de choix. Supplément spécial.

Chance packen: Dank des Projektes «Marie bewegt» kann die Bieler Sozialhilfe-bezügerin **Sabrina Thomann** (links) im Tabakunternehmen von **Therese Rihs** arbeiten. Seite 2.



Verrückte Kunst: **Ilja Steiner** präsentiert in der Galerie Mayhaus in Erlach Werke von **Martin Disler**. Seite 17.

Folie artistique: **Ilja Steiner** expose à la galerie Mayhaus de Cerlier l'oeuvre de son illustre parrain **Martin Disler**. Page 17.

Saisir sa chance: grâce au projet «Marie bewegt» **Sabrina Thomann** tente de sortir de l'aide sociale pour travailler dans le magasin de **Therese Rihs**. Page 2.

Ärgernis **Velofahrer**: Fussgänger kommen nicht nur in der Bieler Bahnhofshalle fast unter die Räder, sie müssen auch auf Trottoirs Acht geben, nicht überrollt zu werden. Seite 3.

Les cyclistes agacent: les piétons ne risquent pas seulement une collision dans le hall de la gare, mais aussi sur les trottoirs. Certains mettent le holà. Page 3.

Reklame/Réclame

«Von der Gründung bis zur Nachfolge – wir begleiten KMU.»



KMU Partner

BEKB | BCBE
 Marc Burkhardt
 Zentralstrasse 46
 2502 Biel
 032 327 47 08

DIESE WOCHE: CETTE SEMAINE:

Während der «First Friday» ein Erfolg ist, steht die Altstadt-Chilbi vor dem Aus. Die Gastkolumne von **Roland Itten**. Seite 10.

Alors que «First Friday» se taille un beau succès, la kermesse de la vieille ville s'étirole. Réflexions de notre chroniqueur invité **Roland Itten** en page 10.

Nie ohne meine Schwester: Die Bielerinnen **Ursula** und **Elisabeth Gilomen** sind unzertrennlich. Das Porträt. Seite 7.



Jamais sans ma sœur: à Bienne, **Ursula** et **Elisabeth Gilomen** sont presque inséparables. Page 7.

INTEGRATION

«Marie» bewegt Sabrina

Ein privates Projekt will junge Sozialhilfebezügler in ein selbstständiges Leben begleiten, eine Bielerin hat erste Schritte erfolgreich hinter sich gebracht. Die Sozialdirektion äussert sich positiv mit Vorbehalten.

VON HANS-UELI AEBI Braune Augen, gekrauste Haare, normale Statur, dezente Kleidung. Und doch ist Sabrina Thomann nicht wie die meisten Gleichaltrigen, aber einige teilen ihr Schicksal. Die 19-Jährige hat keine Ausbildung und ist von der Sozialhilfe abhängig.

Grossmutter. An der Intelligenz mangelt es nicht, sie besuchte im Solothurnischen das Untergymnasium. Doch seit ihrer Kindheit plagten sie psychische Probleme. Sie musste das Gymi abbrechen, es folgte eine Odyssee zwischen betreutem Wohnen, abgebrochener Lehre und Jugendpsychiatrie. Vor sechs Monaten zog sie zu ihrer Freundin nach Biel. Sabrina ging aufs Sozialamt, nach vier Monaten meldete sich erstmals die Fachstelle für Arbeitsintegration (FAI). «Doch es interessierte sich niemand wirklich für mich.» Dann erfuhr Sabrina von «Marie bewegt» und Bewegung kam in ihr Leben.

Das private Projekt will junge Menschen aus der Sozialhilfe hinausführen. Gegründet wurde es von Franziska Flückiger aus Hessigkofen auf dem Bucheggberg, der Name ist eine Hommage an deren Grossmutter namens Marie, eine fürsorgliche Frau, «welche die Menschen bewegte und Spuren in deren Leben hinterliess». Getragen wird das Projekt von einem Netzwerk aus Institutionen und Unternehmen. Einer von ihnen ist der Kappeler Unternehmensberater Guido Zutter. «In der Schweiz leben 235 000 Menschen von Sozialhilfe, die Kosten sind enorm, ein Leben ohne Perspektiven ist für die Betroffenen frustrierend.»

Antrieb. Die jungen Leute durchlaufen zunächst ein mehrstufiges Befähigungsprogramm, begleitet von einem erfahrenen

Coach. «Die jungen Menschen sollen herausfinden, wer sie sind, was sie können, was sie wollen und wie sie dies erreichen können», erklärt Zutter. So wird der oft mangelnde Selbstantrieb wieder aktiviert. Danach nehmen die jungen Leute eine Arbeit auf. Ihre Erlebnisse schildern die Coaches auf www.marie-bewegt.ch. Getragen wird «Marie» zunächst von den involvierten Unternehmern sowie Sponsoren. In einer weiteren Phase soll der unternehmerische Aspekt zum Tragen kommen. Die Idee: Die Sozialämter entrichten «Marie» ein Erfolgshonorar, abhängig davon, ob die Sozialhilfebezügler ganz, teilweise, mittel- oder langfristig aus der Sozialhilfe finden.

In der Pilotphase begleitet «Marie» drei junge Männer sowie Sabrina, die Zutter als Coach wählte. «Mir gefällt seine anpackende, direkte und authentische Art.» Sabrina habe das Potenzial, ihr Leben langfristig in den Griff zu bekommen», ergänzt Zutter. Der Beginn war nicht einfach. «Ich fühlte mich krank, ohne Energie», berichtet Sabrina. «Hätte ich sie in alte Muster zurückfallen lassen, hätte sie sich nicht gefangen.»

Freude. Zunächst unternahmen Sabrina und ihre Kollegen eine Höhlenwanderung. Es folgten Schnuppertage in einer Gärtnerei, einer Reha-Klinik, einer Druckerei und bei einem Drechsler. «Diese Woche zeigte mir neue Perspektiven auf.»

Seit vier Wochen arbeitet Sabrina bei Keller Tabak mit Filialen in Biel und Solothurn. «Wir unterstützen gern junge Leute, die sich integrieren wollen», sagt Geschäftsinhaberin Therese Rihs und verweist auf eine Win-Win-Situation. «Wir haben jemanden für den Verkauf gesucht, konnten aber kei-

ne Vollzeitstelle anbieten.» Rihs lobt: «Sabrina hat eine rasche Auffassungsgabe, ist freundlich und hat ein gepflegtes Auftreten.» Sie müsse jedoch noch offener auf die Kunden zugehen. Sabrina: «Ich fühle mich ernst genommen und lerne viel.» Sie freue sich jeweils auf den nächsten Tag. «Das gab es zuvor nie.» Aktuell arbeitet Sabrina zu 30 Prozent in der Solothurner Filiale, geführt von Rihs' Töchtern. Coach Zutter: «Ein schöner Erfolg!»

Offen. Der Bieler Sozialdirektor Beat Feurer zeigt sich «offen für private Initiativen». Die FAI habe «Marie» eine erste Zuweisung gemacht auf die Zusage hin, dass dafür keine Kosten entstehen. Thomas Michel, Leiter der Sozialen Dienste, gibt zu bedenken: «Der angewandte Betreuungsschlüssel von 1:1 ist sehr teuer und kann in der Sozialhilfe nirgends angewendet werden.» Das gelte auch für die angewendeten Methoden mit Übernachtungskosten, finanziellen Aufwänden für externe Organisationen oder Verpflegung. Dem gegenüber stehe ein rascher erster Erfolg von «Marie», wie das Beispiel von Sabrina zeige. Ausschlaggebend sei letztlich, «wie das Kosten/Nutzen-Verhältnis bei 'Marie' aussieht im Vergleich zu bestehenden Angeboten». Am 30. November treffen sich die Hauptakteure und konkretisieren ein Angebot zu Händen der Sozialdienste. ■



Guido Zutter, Sabrina Thomann, Therese Rihs.

INTÉGRATION

«Marie» fait bouger Sabrina

Un projet privé accompagne de jeunes bénéficiaires de l'aide sociale dans l'accomplissement d'une vie indépendante.

PAR HANS-UELI AEBI Des yeux bruns, des cheveux bouclés, une taille normale, des vêtements décents. Et pourtant Sabrina Thomann ne ressemble pas à la plupart des jeunes de son âge, seuls quelques-uns partagent le même destin. Elle a 19 ans, elle n'est au bénéfice d'aucune formation et dépendante de l'aide sociale.

Grand-mère. Ce n'est pas par manque d'intelligence: elle suivait la classe prégymnasiale à Soleure, mais depuis son enfance, elle souffre de problèmes psychiques. Elle a dû interrompre ses études au gymnase, puis elle a vécu une odyssée entre logement assisté, apprentissage abandonné et pédopsychiatrie. Il y a six mois, elle a emménagé chez une amie à Biemme. Sabrina s'est rendu au Service de l'action sociale. Après quatre mois, le Service spécialisé de l'insertion professionnelle (SSIP) a pris contact avec elle. «Mais personne ne s'intéressait à moi.» Sabrina entend parler pour la première fois de «Marie bewegt» qui a enfin fait bouger sa vie.

Ce projet privé veut aider de jeunes personnes à sortir de l'aide sociale. L'association a été fondée par Franziska Flückiger de Hessigkofen, sur le Bu-

cheggberg. Le nom est en hommage à sa grand-mère, Marie, une femme pleine de sollicitude «qui faisait bouger les gens et qui a laissé des traces dans leur vie». Le projet est porté par un réseau constitué d'entreprises et d'institutions. Parmi elles, le conseiller en entreprise de Kappelen Guido Zutter. «En Suisse, 235 000 personnes vivent de l'aide sociale, les coûts sont énormes, une existence frustrante pour les concernés.»

Impulsion. Les jeunes passent d'abord par un programme d'occupation à plusieurs niveaux accompagnés par un coach expérimenté. «Les jeunes doivent trouver qui ils sont, quel est leur potentiel, ce qu'ils veulent et comment parvenir au but», explique Guido Zutter. C'est ainsi que l'on arriverait à réactiver le manque d'auto-impulsion qui est souvent déficient. Après les jeunes gens reprennent un travail. Leurs coaches décrivent leurs vécus sur www.marie-bewegt.ch.

«Marie» est avant tout portée par les entreprises participantes ainsi que par des sponsors. Lors d'une seconde phase, l'aspect entrepreneurial est mis en avant. L'idée étant que les services sociaux versent à «Marie» des honoraires en cas de réussite, cela dépend si les anciens bénéficiaires de l'aide sociale trouvent leur voie sans béquille sociale à plus ou moins long terme.

Dans la phase-pilote actuelle, «Marie» accompagne trois jeunes hommes ainsi que Sabrina qui a choisi Guido Zutter comme coach. «J'apprécie sa manière prenante, directe et authentique.» Sabrina aurait le potentiel «de prendre sa vie en main à long terme», précise Guido Zutter. Les débuts n'ont pas été faciles. «Je me sentais malade et sans énergie», se rappelle Sabrina. «Si je l'avais laissée retomber dans ses habitudes, elle n'aurait pas trouvé la force de se reprendre en main.»

Joie. D'abord Sabrina et ses collègues ont exploré des

grottes. Des stages ont suivi entre autres dans une horticulture, une clinique Reha, une imprimerie et chez un tourneur. «Cela m'a ouverte à de nouvelles perspectives.»

Depuis quatre semaines, Sabrina travaille chez Keller Tabac qui a des filiales à Biemme et à Soleure. «Nous soutenons volontiers des jeunes gens qui veulent s'intégrer», dit la directrice Therese Rihs et parle d'une situation win-win. «Nous cherchions quelqu'un pour la vente, sans pouvoir offrir une place à temps complet.» Therese Rihs est satisfaite de l'engagement de Sabrina. «Elle a une grande capacité de compréhension, elle est aimable et son allure est soignée.» Elle doit pourtant encore avoir une attitude plus ouverte envers les clients. «Je me sens prise au sérieux et j'apprends beaucoup», révèle Sabrina qui dit se réjouir de revenir travailler le lendemain. «Cela n'est jamais arrivé avant.» Actuellement Sabrina travaille à 30% dans la filiale soleuroise dirigée par les filles de Therese Rihs. «C'est un beau succès», se réjouit Guido Zutter.

Ouvert. Le directeur de l'action sociale Beat Feurer se dit «ouvert» aux initiatives privées. Le SSIP avait fait à «Marie» une première attribution à la condition que cela n'engendre aucun coût. Ce que dit Thomas Michel, directeur de l'Action sociale donne à réfléchir: «L'application d'un ratio d'accompagnement de 1:1 est trop cher et ne peut pas être appliquée dans l'aide sociale.» Cela serait aussi le cas pour les méthodes utilisées avec des frais de nuitée, des dépenses pour des organisations externes ou le ravitaillement. A l'opposé, on constaterait un succès rapide de «Marie», comme le démontre l'exemple de Sabrina. Ce qui semblerait primordial c'est le «rapport coûts et avantages chez 'Marie' en comparaison d'autres offres similaires». Le 30 novembre les protagonistes principaux vont concrétiser une offre à remettre au service de l'Action sociale. ■

MEINUNG / OPINION

Bielier Unternehmen haben ihre für das Jahr 2017 gültigen Parkkarten für Firmen erhalten und damit ein bitteres Mahl vorgesetzt bekommen: Der Preis der Karten steigt von 396 auf 528 Franken pro Jahr, was einer 33-prozentigen Erhöhung entspricht! Kommt hinzu, dass alle Besitzer einer Anwohnerparkkarte dem Polizeinspektorat eine Bestätigung der Immobilienverwaltung oder des Vermieters vorweisen müssen, welche beweist, dass ihnen keine private Parkmöglichkeit an ihrem Wohnsitz zur Verfügung stehen.

Die Kommentare liessen nicht auf sich warten, man sprach von einer haarsträubenden Preiserhöhung respektive einer indirekten Steuer. Man sei dazu verdammt, für 120 Franken monatlich einen Privatplatz zu mieten, wohingegen man zuvor eine Parkkarte für jährlich 330 Franken erstanden hatte.

Die Politiker bringen sich derweil in Position, um ihre Parolen zu verkünden: SVP-Stadträtin Sandra Schneider liebäugelt mit der Einreichung eines parlamentarischen Vorstosses, welcher eine Gebührensenkung fordert; sie denkt

gar an eine Volksinitiative. Sie stösst sich an der Tatsache, dass sich die massiv gestiegenen Gebühren der Kontrolle des Parlamentes und des Stimmvolks entzogen. Sie hält die Erhöhung für eine indirekte Steuer.

Auf Seiten der Sozialdemokraten spielt Stadtrat Mohamed Hamdaoui mit dem Gedanken, im Zusammenhang mit den Parkkarten für Privatplätze eine dringliche Interpellation einzureichen. Er fragt sich, ob die Automobilisten Milchkühe oder Sündenböcke seien.

Ich kann den Zorn teilweise nachvollziehen, bin aber der Meinung, dass diese Reaktionen zu spät kommen! Die Ver-



Renaud Jeannerat über die Konsequenzen der Änderungen der Parkierungsverordnung.

Renaud Jeannerat à propos des conséquences des changements de l'ordonnance sur le parcage.

treten. Niemand sprach damals das Problem der Firmenkarten und die Nachweispflicht für Anwohner an. Obwohl viele Leute verärgert sind,

est la soupe à la grimace dans bien des entreprises biennoises qui ont reçu leurs nouvelles cartes de stationne-

Bittere Pille Pilule amère

muss man heute den Preis für diese Versäumnisse zahlen. Die Gebühren sind zwar happig, aber die Prozedur war rechtens. ■

ment pour sociétés valables en 2017. Car à l'unité, le tarif passe de 396 à 528 francs par an, une augmentation de 33%! En outre, les particuliers aux bénéfices d'une carte de stationnement pour riverains ont

reçu une lettre de l'Inspection de police leur demandant de fournir une attestation de leur gérance immobilière ou de leur propriétaire prouvant qu'ils ne pouvaient pas se garer de manière privée dans leur immeuble.

Les commentaires ont fusé: «augmentation crasse, hausse d'impôt déguisée, contrainte inacceptable pour obliger à louer une place privée à 120 francs par mois au lieu d'une carte à 330 francs par an...», pour beaucoup la pilule ne passe pas.

Côté politique, les réactions s'amorcent. La conseillère de Ville UDC Sandra Schneider annonce déjà son intention de déposer une intervention parlementaire en novembre pour demander une baisse des tarifs, elle envisage même la possibilité d'une initiative populaire. Elle est «dérangée par

Hamdaoui entend déposer une interpellation urgente au sujet de cette attestation obligatoire, se demandant si les automobilistes sont des «vaches à lait ou des boucs émissaires».

Mais excusez-moi, même si je comprends ces légitimes courroux, ces réactions surviennent comme la grêle après les vendanges! Le règlement a été révisé

«Ces réactions viennent comme la grêle après les vendanges.»

en janvier 2015 avec publication officielle et délai de recours en février de la même année. Après de vifs débats, diverses oppositions sur les cartes journalières et de longue durée et les recommandations de Monsieur Prix à ce sujet, le règlement est finalement entré en vigueur en avril 2016. Personne n'avait relevé le problème des cartes pour entreprises et l'obligation de preuve pour les particuliers. Aujourd'hui, on a beau être fâché, il faudra bien payer le prix de ces omissions et avaler la pilule. Le tarif est salé, mais la procédure a été respectée. ■